



Das Kinderzimmer: Miniaturmöbel und Plüschtiere

Geh in dein Zimmer!

Von Katharina Wernicke

„Es ist Teil einer weit verbreiteten Legende, die in Filmen und Büchern immer wieder genährt wird, dass nämlich Eltern, die ein Baby erwarten, ein Kinderzimmer einzurichten haben. Manche machen die Hormone dafür verantwortlich und meinen es sei eine „Schwangerschaftspsychose“, aus der heraus man wie im Rausch Miniaturmöbel und flauschige Gegenstände kauft. Andere sehen dieses Verhalten als Beweis dafür, wie stark unsere natürlichen Instinkte degeneriert sind – denn alles was ein Baby in den ersten paar Monaten seines Lebens braucht, ist, auf dem Arm getragen und gefüttert zu werden“ (Das Wohnbuch von Terence Conran). Das niedrigste Himmelbett kann ein Kind nicht trösten, das sich brüllend weigert dort alleine gelassen zu werden.

Bauklötze und Blickkontakt

Wenn das Kind aus eigener Kraft krabbelnd oder laufend der Einsamkeit des eigenen Zimmers entfliehen kann, erforscht es am liebsten die Küche, wo Mutter oder Vater mit allerlei häuslichen Tätigkeiten beschäftigt sind. Wenn sie dort aus Platzmangel oder sonstigen Gründen als störend empfunden werden, wird der Flur, mit Blickkontakt zur Bezugsperson, als Spielplatz noch akzeptiert und Bauklötze aus dem Kinderzimmer herbei getragen.

Abgesehen davon, dass Kinderzimmer, als eine relative junge Entwicklung der Neuzeit, für Kleinkinder nahezu überflüssig sind, ist auch die Anschaffung von Spielzeug für Kleinkinder pure Geldverschwendung. Töpfe, Holzlöffel, Tupperdosen und Frühstücksbrettchen verbleiben als nützliche Küchenausstattung in der Wohnung, wohingegen sogenanntes Kleinkindspielzeug bald Regale, Kisten und Tüten füllen und schließlich ganze Dachböden und Kellerräume verstopfen.

„Ich will aber auch zu den Menschen“

Als mein Neffe von seinen Eltern davon überzeugt werden sollte, doch nun endlich alleine in seinem eigenen Zimmer zu schlafen und nicht mehr die Nacht bei ihnen zu verbringen, war er damit gar nicht glücklich. Schluchzend bettelte er beim Gutenacht-Kuss „ich will aber auch zu den Menschen.“ Und was ist mit unserer Privat- und Intimsphäre? werden sich einige Eltern fragen. Ich glaube dass Kleinkinder in der Regel tief und fest schlafen und mit allen Geräuschen des menschlichen Zusammenseins von Beginn an bestens vertraut sind.

Kinder haben im Allgemeinen bis zum 12. Lebensjahr vorrangig den Wunsch nach Geborgenheit und Sicherheit, und das kann auch bedeuten, dass sie nicht alleine schlafen wollen. Sie wachsen sich zwar schon früher ein eigenes Reich, wo sie besondere Besitz-

tümer aufbewahren oder sich verstecken und dem elterlichen Zugriff entziehen können, doch die Nacht verbringt man ruhiger in unmittelbarer Nähe der Artgenossen. Doch auch bei Kindern im Teenageralter steht das gemeinsame Nächtigen hoch im Kurs und ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich ab meinem 13. Lebensjahr häufiger bei meinen Freundinnen übernachtete, als die Nacht alleine in meinem hübsch eingerichteten „Jugendzimmer“ zu verbringen.

Ausmisten - eine echte Herausforderung!

Der Übergang vom Kinderzimmer zum Jugendzimmer stellt nicht wenige Eltern vor große Probleme. Oft kapitulieren sie vor Bergen von Stofftieren, Büchern und Kisten voller Legosteinen oder den daraus gebauten Raumschiffen, die schon lange in den Regalen verstauben und deren Bestandschutz nun behutsam aufgehoben sein will. Dann tut es auch irgendwie in der Seele weh, wenn die teuer erstandenen Sachen wohl auch auf dem Flohmarkt keinen reißenden Absatz mehr finden und das Horten für die Enkelkinder aus Platzmangel auch keinen Sinn macht. Aber raus muss das Zeug irgendwann und Platz machen für anderes - oder besser noch das Entsorgen Platz schafft. Denn den brauchen die Kinder mit zunehmender Körpergröße und die An-

schaftung eines Bettes in Überlänge erscheint für Kinder, die schon mit 12 Jahren bei Schuhgröße 43 sind, eine vorausschauende Investition.

Ob man nun in Qualitäts(jugend)möbel investieren sollte, die auch in die erste eigene Wohnung oder Studentenbude mitziehen müssen, weiß ich auch nicht so recht. Auf mein Jugendzimmer haben meine Eltern wohl lange gespart und sie waren sicher davon überzeugt mir damit eine große Freude gemacht zu haben. Als ich zwei Jahre später mein Bettgestell verschwenkte, weil es chic war mit der Matratze auf dem Boden zu liegen, war das Geschrei riesengroß. Auch der Kleiderschrank erwies sich im Grunde als überflüssig, lagen meine Klamotten doch sowieso immer alle auf dem Teppich verstreut herum.

Tür zu!

Bei der Wahl der Einrichtung und Ausstattung ist auch hier wieder meine Devise: weniger ist mehr! Sporttaschen, Wäschestücke, Wimperntusche und Schulsachen müssen zweckmäßig untergebracht werden können. Denn wenn für diese Dinge ein Platz vorgesehen ist, ist das Aufräumen zumindest theoretisch möglich.

Standorte für Computer und Hifi-Anlage, mit ausreichend viel Steckdosen und der dazu gehörigen Verkabelung sollten schon frühzeitig geplant werden. Auch eine zusätzliche Schlafgelegenheit für die Freunde, die nach einer Party lieber nicht alleine nach Hause gehen wollen ist schon bald sehr praktisch. Und spätestens wenn der Freund oder die Freundin sich zu Besuch ankündigt, wird auch ein Jugendzimmer aufgeräumt. Aber bis dahin tun wir Eltern gut daran uns



aus der Sache raus zu halten und gewisse Zustände einfach auszuhalten. Aus mir ist komischer Weise – jahrelang für meine Eltern kaum vorstellbar – doch noch eine ordentliche Person geworden. Machen Sie einfach die Tür zu. Jedenfalls hat das immer meine Mutter geschrien, weil sie vom Flur aus den Anblick nicht ertragen konnte. Aber so ganz von den Menschen getrennt habe ich mich mit 14 noch nicht wohl gefühlt und natürlich doch immer meine Zimmertür offen gelassen. Wir haben die Sache dann mit einem zweiteiligen Vorhang im Türrahmen gelöst. Der ließ nur einen kleinen Spalt als Durchblick, aber das beruhigende Klappern aus der Küche und die vertrauten Stimmen drangen trotzdem ungedämpft zu mir ins Kinderzimmer.

Die Autorin:

Katharina Wernicke studierte an der Gesamthochschule Kassel Architektur, arbeitete als Architektin mit den Schwerpunkten Konzeptentwicklung und Entwurf im Bestand und ist seit 2002 in Wohn-, Gestaltungs- und Einrichtungsfragen beratend tätig.